

FRIDERICUS REX  APOLLINI ET MUSIS

# MITTEILUNGEN

des Potsdamer Stadtschloß-Vereins



DIE POTSDAMER VENUS - HIPPOMENES UND  
ATALANTE FERTIG - BERLINER BEUTEKUNST  
GRÜN AM ALten MARKT

Nº2

I. Jahrgang · Sommer 2025

# INHALT

Vorwort	3
Puzzle auf dem Dach: Die Potsdamer Venus	4
Unbekleidete in der Kunst: Lasst nackte Götter um mich sein	6
Aus dem Archiv: Historische Einladung zur Fertigstellung des Fortunaportals im Jahr 2002	7
Atalante und Hippomenes: Der Bildhauer Ralf Knie schlägt die Figuren Atalante und Hippomenes in Sandstein	9
Figurenübersicht	
Spenden für die Fertigstellung gesucht: Die Fahnentreppe an der Westseite	14
Der Bauschmuck der Humboldt-Universität: Berliner Beutekunst	16
Bekannte Mitglieder des Stadtschloßvereins: Marion Gräfin Dönhoff	18
Steinerner Alter Markt: Wie König Friedrich das Stadtschloß begründete	20
Ausblick: Die Auferstehung der Galatea	23



Impressum:  
Herausgeber und V.i.S.d.P.: Verein Potsdamer Stadtschloß e.V., Willo Göpel,  
(Vorsitzender), Am Kanal 74, D-14467 Potsdam  
[www.stadtschloss-potsdam.org](http://www.stadtschloss-potsdam.org)  
Kontakt: [goepel@stadtschloss-potsdam.org](mailto:goepel@stadtschloss-potsdam.org)  
Bildnachweis: Potsdam-Museum, BL DAM, SPSG, akg-images, privat - soweit nicht  
an den Bildern anders vermerkt  
Spendenkonto: Verein Potsdamer Stadtschloß e. V., Mittelbrandenburgische Sparkasse,  
DE 45 1605 0000 3506 0060 60  
Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und im Vereinsregister eingetragen

## LIEBE FREUNDE DES POTSDAMER STADTSCHLOSSES!

auch dieses Jahr können wir zur historischen Wiederherstellung des heutigen Landtagsgebäudes beitragen: Im Herbst werden die ersten beiden Attikafiguren im Innenhof aufgestellt. Dank Einzelspenden für die kleinen Modelle (Bozetti), die oft der Anfang einer vollständigen Rekonstruktion nach historischen Fotos sind, konnten wir einen Spender gewinnen, der die Umsetzung der Modelle in Sandstein finanziert.

Der Innenhof, der einst ein üppig begrünter Stadtplatz war, wird dadurch bald seinen Charakter verändern. Früher bestand durch die sogenannten Schloßdurchfahrten vom Steubenplatz zum Palast Pompei in der Humboldtstraße eine öffentliche Wegeverbindung. Diese wurde jedoch beim Bombenangriff am 20. April 1945 zerstört. Leider wurden die Durchfahrten aus Sicherheitsgründen nicht wiederhergestellt. Trotzdem setzen wir uns dafür ein, dass beispielsweise in den Schloßwachen neben dem Fortuna-portal ein „Schloßcafé“ eröffnet, um den Landtag als Haus des Volkes wirklich Realität werden zu lassen.

Dieser Erfolg ist dem gestaffelten Produktionsprozess jeder Figur zu verdanken. Schon für etwa 7.500 Euro kann ein 60-Zentimeter-Bozetto einer neuen Figur hergestellt werden. Diese Modelle begeistern potenzielle Finanziers der teureren 1:1-Modelle und Sandsteinausführungen mehr als unscharfe historische Fotos.

So arbeiten wir bereits an der nächsten Figur: Die „milchweiße“ Galatea (siehe Mitteilungen 1/25) soll zunächst als Bozetto wiederentstehen und dann ihren Platz am Steubenplatz über den Ringerkolonnaden einnehmen. Ihre Partnerfigur ist der mythische Bildhauer Pygmalion, der sich in

die von ihm erschaffene Galatea verliebt und die Skulptur mit göttlicher Hilfe zum Leben erweckt. Die originale Statue von Pygmalion befindet sich an der Humboldt-Universität und ist schwer beschädigt. Wir wollen das Kunstwerk für Potsdam scannen und fachgerecht kopieren, damit „unser Pygmalion“ wieder neben Galatea strahlen kann. Die Restaurierung der Originale auf der Attika der Universität sind deutlich teurer und wird vom klammen Land Berlin finanziert (Seite 16).

Spenden für die Scans der Berliner Figuren sind willkommen. Wir haben bei Atalante und Hippomenes gute Erfahrungen mit Scan- und Frästechnik gemacht. Diese Technik ist jedoch nur so gut wie die erfahrenen und begabten Bediener der Geräte und die Bildhauer, die den Figuren den letzten Schliff geben.

Nicht zuletzt wollen wir uns der „Potsdamer Venus“ zuwenden, deren Geschichte auf der nächsten Seite zu lesen ist. Hier müssen wir einen verlorenen Oberkörper ersetzen, der anschließend wieder mit den Originalteilen verbunden werden kann.

Bleiben Sie uns gewogen!



Willo Göpel,  
Vorsitzender des  
Stadtschloßvereins

So entsteht ein Ton-  
Bozetto in einem  
Bildhaueratelier nach  
historischen  
Fotografien

# DIE POTSDAMER VENUS

Abmontiert, abgeladen und doch nicht zerstört: das Schicksal der Venus des Potsdamer Stadtschlosses nach den Zerstörungen von Weltkrieg und Sozialismus

Im Jahr 1955 thronte eines der berühmtesten Liebespaare der Mythologie noch vereint: Venus und Adonis, majestätisch positioniert neben dem Fortunaportal auf der Attika des Potsdamer Stadtschlosses. Venus blickte sehnüchsig zu Adonis empor, während sie lasiv und keck auf der Gebäudekante saß. Doch im November 1959 kam das jähe Ende: Zuerst beschloss das Politbüro der SED in Berlin, dann die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung, das Stadtschloss zu sprengen. Bis 1960 waren die mächtigen Mauern dem Erdboden gleichgemacht.



Eine Gruppe engagierter Mitarbeiter der Schlösserverwaltung versuchte verzweifelt, zu retten, was noch zu retten war. Unter dem Vorwand „Musterbauteile“ zu wissenschaftlichen Zwecken aus der kriegsversehrten

Stadtschlossruine zu bergen, wurden diverse Figuren eilig demontiert. Zunächst lagen die Skulpturen auf einem Freigelände der ehemaligen Gärtnerlehranstalt am Neuen Palais, wo sie mehrfach fotografiert wurden. Bereits hier zeigten sich erste Brüche und Beschädigungen, die durch den hastigen Transport entstanden waren. Dennoch war die Demontage eine kulturelle Großtat: Die Skulpturen der Neptunegruppe im königlichen Lustgarten wurden von Potsdamer Steinmetzlehrlingen zu Übungszwecken planmäßig zerstört. Im Vergleich dazu war das Exil am Neuen Palais ein Glücksfall.

Die geborgenen Stehfiguren wurden nach der Aktion in der Hauptachse von Sanssouci zu einem Rondell zusammengefasst, bis sie den Kulturfunktionären der SED ins Auge fielen. Diese suchten beim Wiederaufbau der Linden-Universität in Berlin nach einem preiswerten Ersatz für die dort zerstörten Attikafiguren. So wanderten insgesamt acht Potsdamer Figuren nach Berlin, und das Rondell wurde aufgelöst. Dass die Darstellungen für die Gebäudehöhe der heutigen Humboldt-Universität einen Fuß (ca. 30 cm) zu klein waren, spielte angesichts der hohen Kosten für fachgerechte Neuschöpfungen eine untergeordnete Rolle.

Die Sitzfiguren jedoch verblieben in Potsdam und wurden nach dem Freizug des Geländes der Gärtnerlehranstalt in den sogenannten „Reitsalon“ verlegt, der heute als „Heckentheater“ genutzt wird. Friedrich der Große hatte das Motiv der fröhlich-lasiv auf einer Kante sitzenden Musen bei dem

von ihm verehrten, berühmten Porzellان Modelleur Johann Joachim Kändler gesehen, dessen Werke der König sammelte. Diese knapp auf der Gebäudekante sitzenden Figuren stellten die Baufachleute des 18. Jahrhunderts vor große statische Herausforderungen, da sie in der Regel nur mit 10 bis 15 Zentimetern auf der Attika aufsaßen und lediglich von schmalen Windankern gehalten wurden. Heute muss der Stadtschlossverein bei Neuaufstellungen immer wieder für diesen knappen Sitz kämpfen, um den künstlerisch-leichten Gesamtausdruck des Rokokos zu bewahren und nicht, wie etwa im Schloss Versailles bei Paris, eine starre und schwere Anmutung zu erzeugen.

Im Laufe der Zeit gingen offenbar Teile der Skulpturen verloren. Die genauen Umstände lassen sich heute nicht mehr klären: Denkbar sind Diebstahl oder die Verwendung des Materials zu Reparaturzwecken.

Vielleicht finden sich noch Teile in Privatgärten der Region, wie es auch bei der Recherche nach anderen Teilen des Stadtschlosses vorkam. Heute sind die Fragmente im Lager der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) verwahrt.

Von der „Potsdamer Venus“ sind der Unterleib und der Kopf erhalten. Die Schlösserstiftung hat die Bruchstücke untersucht und nach einigen Restaurierungsarbeiten als stabil und wieder im Freien aufstellfähig eingestuft. Der Oberkörper fehlt, doch die Figur ist durch zahlreiche Fotografien gut dokumentiert, so dass dieser Teil von erfahrenen Bildhauern des Rokokos problemlos ergänzt werden kann.

Unser Ziel ist es, dass die Figur zum 25. Jubiläum des Beginns der Wiederherstellung des Stadtschlosses im Jahr 2027 wieder an ihren angestammten Platz zurückkehrt und erneut neben Adonis sitzen kann. Man soll nicht trennen, was zusammengehört. 



Johann Joachim Kändler, die Muse Kalliope, 1741 für König Friedrich modelliert

Die Fragmente der Venus, Foto von 1930

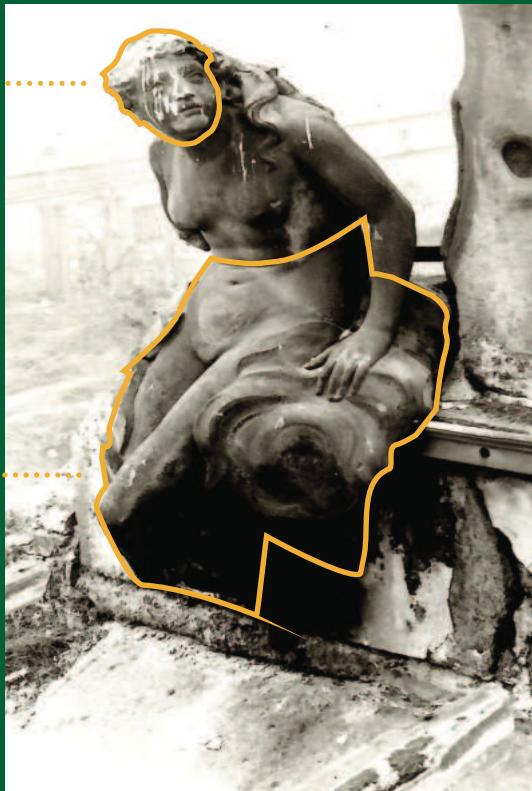
Abb.: BL DAM, SPSG



Kopf der Venus  
Sandstein gut erhalten, fest, keine Risse und wiederaufstellfähig



Unterleib der Venus  
Sandstein gut erhalten, fest, keine Risse und wiederaufstellfähig



# LASST NACKTE GÖTTER UM MICH SEIN!

„Zu breites Becken“, „sexistisch“: der Staat reagiert zunehmend defensiv gegenüber dem „Canceln“ künstlerischer Nacktheit. Brandenburg bleibt jedoch entspannt.

Vor einiger Zeit entfernte das Bundesamt für zentrale Dienste in Berlin-Weißensee in einer Nacht-und-Nebel-Aktion die Statue einer unbekleideten Frau aus dem Foyer. Die Bronze wurde als Leihgabe an das Leipziger Grassi-Museum übergeben. Die Denkweise dahinter: In einem Museum werden ohnehin anstößige Kunstwerke gezeigt, da fällt eine nackte Statue mehr oder weniger nicht ins Gewicht. Dummerweise handelt es sich bei der entfernten Figur um eine bedeutende antike Nacktheit, etwa zweitausend Jahre alt und kunsthistorisch äußerst wichtig. Es ist die Venus Medici (1.JH v. Chr.), die in der Hüfte neckisch einknickt, weil sie unschuldig aus einem Bad steigt. Genauer gesagt, handelt es sich um einen Bronzeabguss der antiken Marmorstatue aus dem 18. Jahrhundert.

Jahrhundertelang erfreute diese Statue die

Menschen. Botticelli nahm sie als Vorbild für seine schaumgeborene Venus, Dürer verwandelte ihre zarte Geste des Verhüllens in viele Evas auf Bildern und Stichen, und zahllose andere Künstler folgten ihrem Beispiel. Die Ironie dabei: Berlins Gegner der Nacktheit hätten ein einfaches Argument gehabt, um die Statue zu entfernen – sie stammt aus dem Besitz von Hermann Göring. Nach einem unfreiwilligen Bad zu Kriegsende wurde sie aus dem See vor Görings Villa gefischt und gelangte in den Besitz des Bundes. Mit diesem Nazi-Argument hätte man die Göttin leicht als kontaminiert erklären und in die Besenkammer verbannen können.

Doch nein, das Bundesamt argumentierte plump über das, was eine Venus-Statue ausmacht: ihre Nacktheit. Die Gleichstellungsbeauftragte des Bundesamtes erklärte, es

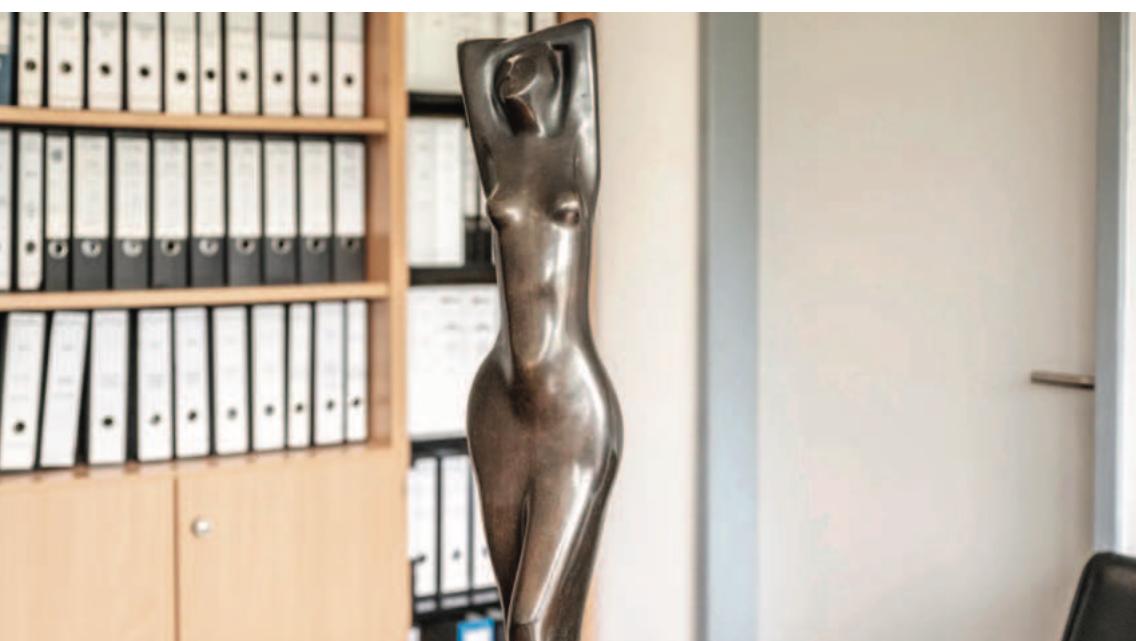
„Venus Medici“  
(1. Jh. v. Chr.)

gebe „Hinweise“, dass die Venus als „sexistisch empfunden“ werde. Welche Hinweise? Von wem? Der Römer in einem heult vor Schmerz auf, die Anhänger des neuen Prüderismus jubeln. Man kann sich kaum den Stoßseufzer „Wir waren schon einmal weiter als derzeit“ verkneifen, denn nicht einmal im angeblich so prüden Mittelalter wurden die Liebesgöttin und ihre Abbilder durchgängig verfemt und zerstört.

Es ist leider nicht der erste Fall von gecancelter Nacktheit in Deutschland. Im Jahr 2023 entfernte die Universität Flensburg die Bronzestatuette „Primavera“ des Bildhauers Fritz During aus ihrem Eingangsbereich (Abb. linke Seite). Diese Statue, die seit 1956 dort stand, wurde wegen ihres angeblich „überholten Frauenbilds“ entfernt und durch ein regenbogenfarbenes Fragezeichen ersetzt. Nach Protesten stellte man sie jedoch ohne Kommentar wieder auf.

Die Gleichstellungs- und Diversitätsbeauftragte der Uni argumentierte, die Nackte reduziere Weiblichkeit auf Fruchtbarkeit und Gebärfähigkeit. Doch selbst die Zeitschrift „Emma“ bemerkte, dass „solche Universitäten wie die in Flensburg sich ergeben haben.“ Hier spätestens wird man zum modernen Falstaff: Lasst nackte Götter um mich sein!

Im Brandenburgischen Landtag ticken die Uhren - gottlob - noch anders. Auf kritische Nachfragen muslimischer Besucher zur Nacktheit der Stadtschloss-Statue des Perdix neben unserer Spendenbox im Schlosshof antwortete die Verwaltung knapp: „Da müssen Sie durch.“ 



INVITATION  
zu *splendider* INAUGURATIONS  
FETE

Nachdem in letztvergangenen Kriegs-Läufen das  
Portal am allhiesigen Schlosse, Königstor auch  
FORTUNAPORTAL

Genannt *endomagiret*, durch Noth und eingebildete Klugheit der Zeit *demoliret*, finaliter gänzlich mit  
großem Krachen übern Haufen gefallen; sich bei Ablauf der Jahre aber vieles gewendet; item der  
schmerzliche Mangel des prächtigen Monumentes vom gemelten glorieusen FORTUNAPORTAL vielen  
ins Bewußtsein gekommen.

So hat sich die loblche *Compagnie* vom  
FÖRDERVEREIN FÜR DEN WIEDERAUFBAU DES FORTUNAPORTALS

*etabliret*, um solchem Mangel gänzlich abzuhelfen. Mitt Gottes Hilfe, auch vielen sponsoribus, so  
einem Televisor-Meister und den Weisen des *OPUS CAEMENTITIUM*, aber auch mit Eurem lieben  
Gut und Herzblut, Treu, Rat und Tat, Schutz und Schirm ist solches Monument mit aller  
Kunst und Wissenschaft vom Bau-Wesen auf den alten Mauern zu bauen begonnen, zur völligen  
*Perfection* gebracht und endlich ans Licht gestellt worden.

Damit aber solch wohlfälliges Ereignis mit aller anständigen Pracht *celebriret*; auch Land und  
Leute, Senat und Volk in der loblchen Stadt Potsdam wie auch an anderen Orten wahrhaftig  
*informiret* werden.

So bitten wir Euer Wohlgeborenen

Herrn Günther Jauch

am 12. Oktober 2002, Schlag elf [Uhr]  
ins Alte Rathaus hiesiger Landeshauptstadt Potsdam  
um mit gemelten *Sollenitäten* fröhlich zu beginnen.

Wiemaßen denn durch Euer Wohlgeborene *Presence* solche *Ceremonien* beschützt, befördert  
und besiegt werden. Indem wir uns auf eine ergötzlich[e] Kumpanie freuen,  
verharren wir in Dank und tiefstem Respekt  
als Euer Lieben wohl ergebener  
VORSTAND VOM FÖRDERVEREIN FORTUNAPORTAL

INVITATION  
zu *splendider* INAUGURATIONS



Nachdem in letztvergangenen Kriegs = Läufen das  
Portal am allhiesigen Schlosse, Königstor oder auch

FORTUNAPORTAL

genannt *endomagiret*, durch Noth und eingebildete Klugheit der Zeit *demoliret*, finaliter gänzlich mit  
großem Krachen übern Haufen gefallen; sich bei Ablauf der Jahre aber vieles gewendet; item der  
schmerzliche Mangel des prächtigen Monumentes vom gemelten glorieusen FORTUNAPORTAL vielen  
ins Bewußt Sein gekommen.

So hat sich die loblche *Compagnie* vom  
"FÖRDERVEREIN FÜR DEN WIEDERAUFBAU DES FORTUNAPORTALS"  
*etabliret*, um solchem Mangel gänzlich abzuhelfen. Mitt Gottes Hülfe, auch vielen sponsoribus, so  
einem Televisor = Meister und den Weisen des *OPUS CAEMENTUM*, aber auch mit Euer Liebden  
Gut und Herzblut, Treu, Rat und That, Schutz und Schirm ist solches Monument mit aller  
Kunst und Wissenschaft vom Bau = Wesen auf den alten Mauern zu bauen begonnen, zur völligen  
*Perfection* gebracht und endlich ans Licht gestellt worden.

Damit aber solch wohlfälliges Ereignis mit aller anständiger Pracht *celebriret*; auch Land und  
Leute, Senat und Volk in der loblchen Stadt Potsdam wie auch an andern Orten wahrhaftig  
*informiret* werden;

So bitten wir Euer Wohlgeborenen

Herrn Günther Jauch

am 12. Octobris A.D. 2002, Glock elf  
ins Alte Rathaus hiesiger Landes = Haupt = Stadt Potsdam,  
umb mit gemelten *Sollenitäten* fröhlich zu beginnen.  
Wiemaßen denn durch Euer Wohlgeborene *Présence* solche *Ceremonien* beschützt, befördert  
und besiegt werden. Indem wir uns auf eine ergötzlich Kumpanie freuen,  
verharren wir in Dank und tiefstem Respekt  
als Euer Lieben wohl ergebener  
VORSTAND VOM FÖRDERVEREIN FORTUNAPORTAL

Diese Einladung zur Eröffnung des Fortunaportal ist in den Akten des Stadtschloßvereins aufgetaut. Der einfacheren Lesbarkeit halber links die Transkription. Den Originaltext im Stile des Jahres 1700 verfasste  
der Kunsthistoriker und frühere Vorsitzende des Schloßvereins, Dr. Hans-Joachim Kuke

# MACH' ES NOCH EINMAL, RALF!

Der Berliner Bildhauer Ralf Kösler hat die Modelle der Figuren Atalante und Hippomenes entworfen. Der sächsische Bildhauer Ralf Knie schuf diese Figuren in der Werkstatt von Sven Schubert in Dresden nun neu

Das Ensemble im Jahr 1955

Bozetto (ca. 60 cm) und Steinkopie (ca. 230 cm)

Antike Götter hatten schon immer eine Vorliebe dafür, sich in das Leben der Sterblichen einzumischen. So auch in der Liebesgeschichte zwischen dem thebanischen Helden Hippomenes und der arkadischen

Königstochter Atalante, die ihrem Vater abgerungen hatte, dass nur derjenige sie heiraten dürfe, der sie im Wettkauf besiegt. Dies war keineswegs selbstverständlich, denn Atalante hatte als einzige Frau erfolgreich an der Jagd auf den gefährlichen Kalydonischen Eber teilgenommen, der als göttliche Strafe die Gegend verwüstete. Die Prinzessin traf das Tier als erste mit einem Speer und erlangte dadurch heldenhaften Ruhm.

Beim Wettkampf um Atalantes Hand geriet Hippomenes kurz vor dem Ziel ins Hintertreffen. Doch der Thebaner hatte die Gunst der Göttin Artemis (Venus) erlangt, die ihm drei goldene Kugeln schenkte. Diese rollte er der Prinzessin in den Weg, woraufhin sie ihren Lauf stoppte, um die Kugeln aufzuheben. So gelang es Hippomenes, den Wettkauf zu gewinnen, und

die beiden wurden ein Liebespaar.

Der Bildhauer Leonhard Storch hat Atalante um 1744 folgerichtig mit den drei Kugeln auf den Knien dargestellt, ihre Beine bauern keck über dem Abgrund. Hippomenes ist mit einem Siegerkranz in Stein gehauen und blickt unter dem bewundernden Blick Atalantes in die Ferne. Eine verlorene Sandale zeugt von den Mühen seines errungenen Sieges.

Die Figuren wurden bei der Bombardierung der Potsdamer Altstadt am 14. April 1945 und den darauffolgenden Straßenkämpfen zerstört. Die Fotografien des bekannten Potsdamer Denkmalpflegers Friedrich Mielke (1921-2018) zeigen ein verwüstetes Ensemble. Da die Schlösserstiftung nach dem



Abb.: BLDAM, SPSC



gen konnten beide Figuren vom Bildhauer Andreas Kösler neu modelliert werden. Die Sandsteinfassungen wurden nun von Ralf Knie (Sven Schubert Steinbildhauer) in Dresden gefertigt. Zum ersten Mal kam dabei Scan- und Frästechnik zum Einsatz, die den Bildhauern die groben Steinarbeiten ersparte. Zugleich boten die Scans eine exzellente Grundlage für die komplizierten Verankerungen der Gruppe auf der Attika im Hof des Stadtschlosses.

Im September kehren die ersten beiden Figuren des Hofes zurück, abgesehen von den hofseitigen Trophäen des Fortunaportals. Ein schöner Erfolg bei der Wiedergewinnung des Skulpturenenschmucks, der ohne eine großzügige Privatspende nicht möglich gewesen wäre – ein glückliches Ende. Die Geschichte von Atalante und Hippomenes endet bei Ovid jedoch weniger glück-



Atalante um 1930 auf der Attika, im Hintergrund St. Nikolai

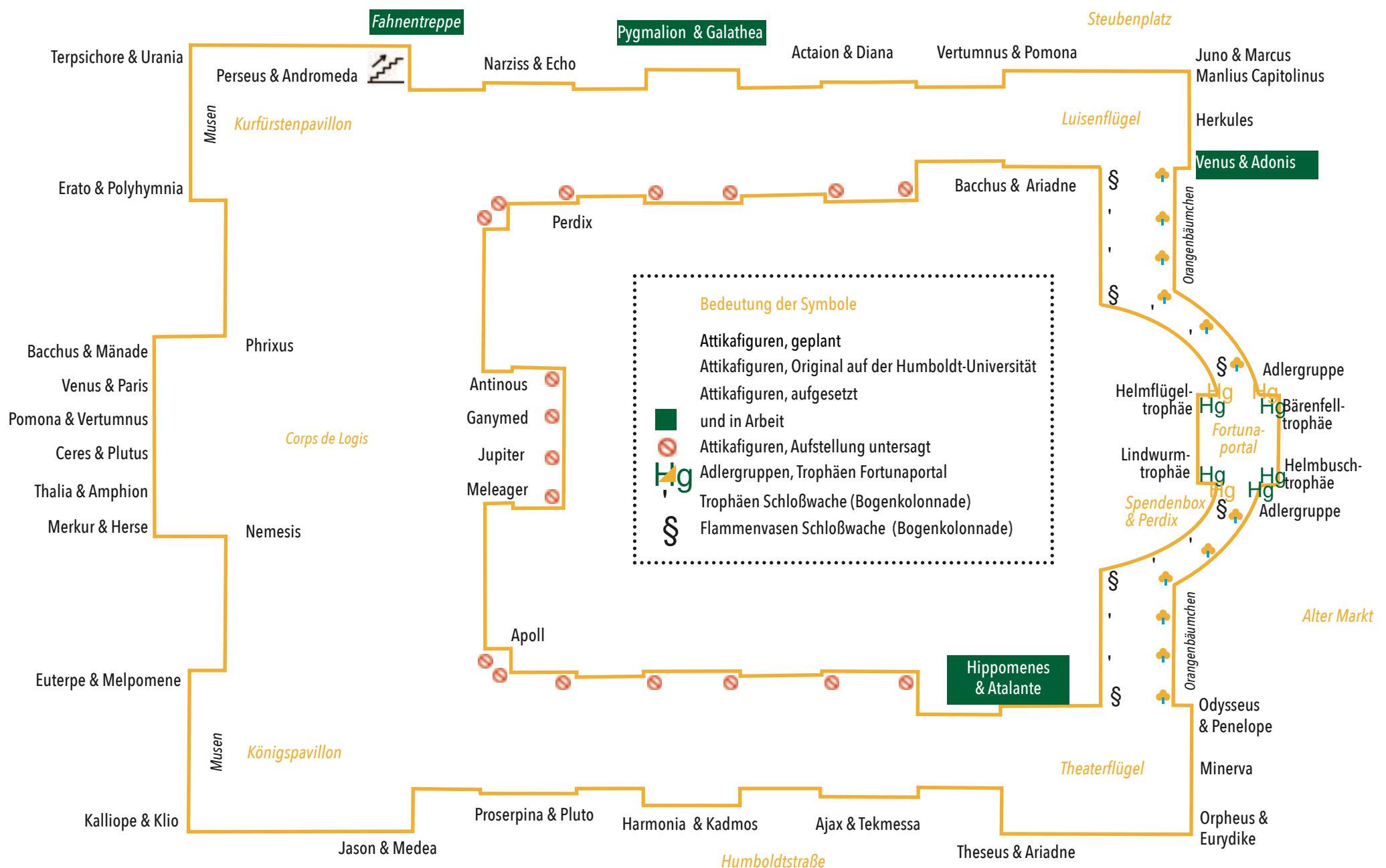
Durch einen glücklichen Zufall blieb in den Akten ein gutes Foto der Gruppe erhalten, das während der Restaurierungskampagne der Figuren in den 1930er-Jahren von Carl Rechholtz aufgenommen wurde. Zusammen mit anderen Ausschnittsvergrößerun-



Ralf Knie bei der Arbeit an der Steinausführung

Bozetto (ca. 60 cm) und Stein-

# DER SKULPTURENSCHMUCK DES POTSDAMER STADTSCHLOSSES



# DIE FAHNENTREPPE FERTIGGESTELLEN!

Für vier Gitterteile aus Bronze werden noch Spender gesucht - die Kunstgiesserei Lauchhammer in Sachsen hat die Formen für die fehlenden Teile fast fertig

Nach der Sommerpause soll das Drängelgitter nach zwei Jahren endlich weg: dann können Touristen und Potsdamer die wiederhergestellte Fahnentreppe wieder ohne Absperrung bewundern. Die Schulbuchverlegerin Ruth Cornelsen hatte die Rekonstruktion mit einer großzügigen Spende an den Stadtschloßverein möglich gemacht. In der zweiten Jahreshälfte soll dann auch die Überwachungskamera montiert sein, um Vandalismus an diesem vergoldeten

Schmuckstück des Rokoko zu verhindern. Wo jetzt noch Provisorien aus Glas stehen, könnte der alte Glanz wieder einzehen, die Kunstgiesserei in Lauchhammer ist vorbereitet, allein es fehlen noch Spender für Formenbau, Guss und Vergoldung.

Wer sich ein Engagement vorstellen kann oder eine Idee zur Finanzierung hat ist herzlich eingeladen den Vorstand zu kontaktieren!

[spender@stadtschloss-potsdam.org](mailto:spender@stadtschloss-potsdam.org)

je € 25.000

Gitterteil B

Gitterteil D

€ 50.000

Gitterteil E

€ 90.000

Abb. Pake Jeyabal



Die Fahnentreppe nach der vorläufigen Fertigstellung durch den Verein (oben), links der Zustand mit dem vom Landtag vorher ausgeführten Geländer

# BERLINER BEUTEKUNST

Aus Geldmangel und Termindruck kamen 1967 sechs Potsdamer Stadtschloßfiguren auf die Attika der Berliner Humboldt-Universität. Die Geschichte eines Nachkriegswirrwarrs im real existierenden Sozialismus

Als die Experten des DDR-Instituts für Denkmalpflege im Januar 1953 die Bozetti der neuen Attikafiguren für die im Wiederaufbau befindliche Humboldt-Universität begutachteten, waren sie entsetzt. In den frisch renovierten Räumen des Nikolaihauses in der Berliner Brüderstraße standen 14 Modelle zeittypischer Arbeiterskulpturen. Diese sollten als Vorlage für neue Sandsteinskulpturen für das ehemalige Palais des Prinzen Heinrich dienen, dessen Dachschmuck im Zweiten Weltkrieg bis auf die Figur des Jasons zerstört worden war.

Die kulturpolitische Vorgabe lautete, „Figuren zu schaffen, die sowohl dem Charakter des Gebäudes entsprechen als auch die Ver-

*hältnisse der heutigen Zeit widerspiegeln*. Das Ergebnis waren heroische, schwerfällige Darstellungen ernst dreinschauender Werkstattiger. Kein Vergleich zu den heiteren und schwungvollen Figuren von Johann Peter Benkert (1709-65), die der Potsdamer Bildhauer im 18. Jahrhundert für das Heinrichspalais geschaffen hatte. Bei den Künstlern Fritz Koelle und Waldemar Grzimek war dies auch kein Wunder, hatten sie doch bereits für das NS-Regime gearbeitet und sich nun nahtlos der neuen Zeit angepasst.

Die Experten der jungen DDR-Denkmalpflege waren sich jedenfalls einig: „kaum verwendbar“ lautete ihr Urteil. Nachdem ein Ersatz durch Figuren des bereits gespreng-

ten Berliner Schlosses verworfen worden war, wurde die Zwingerbauhütte Dresden mit der Anfertigung von Kopien beauftragt, vorerst nur für die sechs Figuren des Mittelrisalits. Diese Rekonstruktionen nach Fotografien gerieten „künstlerisch einwandfrei“ (Protokoll der Abnahme vom 20.10.1953), und die Aufstellung der Figuren war im Juni 1955 abgeschlossen.

Nun fokussierte sich die Diskussion auf den Attikaschmuck der beiden Seitenflügel, auf denen einst acht weitere Figuren aus der Benkert-Schule standen. Eine erneute Rekonstruktion nach Fotos schied aus Kostengründen aus. Zudem machte das Kulturministerium Druck: Man könne sich nicht wieder drei Jahre Zeit lassen, weil die Fassade zum 20. Republikgeburtstag fertig sein müsse.

So wurde erwogen, die Vasen der Seitenflügel auf die Lindenseite zu versetzen. Dann fiel das Auge der Experten auf die Figuren des Potsdamer Stadtschlosses von Johann Gottlieb Heymüller und Leonhard Storch, die

nach der Schlosssprengung am Alten Markt von der Schlösserverwaltung im sogenannten Musenrondell in Sanssouci aufgestellt waren. Der Vorschlag des Restaurators Leo Meine vom Institut für Denkmalpflege war, zuerst die Figuren aus Potsdam als Modell für eine Neuanfertigung zu verwenden und die Figuren entsprechend zu vergrößern, um die Höhe der Werke des Mittelrisalits zu erreichen. Schließlich fiel im Mai 1966 die Entscheidung, doch die acht Originalfiguren aus Potsdam zu verwenden.

Kurzerhand wurden in den Akten die 1953/5 rekonstruierten Figuren als „misslungen“ klassifiziert und triumphierend festgestellt, es sei „ein außerordentlich glücklicher Umstand, dass im Vergleich zu Originalen fast gleichzeitige Arbeiten, teilweise von den gleichen Künstlern, erhalten“ seien. Die unterschiedliche Bedeutung der Figuren, auch in der Mischung mit dem schon fertiggestellten Mittelteil, „spielt keine Rolle“, weil „sich die ikonografischen Unterschiede ohnehin nicht genau fassen lassen“. So wurden die

Orpheus, Pygmalion und eine Figur des Innenrings (v.r.n.l.)



Die Friedrich-Wilhelm-Universität  
Unter den Linden  
direkt nach dem  
Krieg

Die Tonmodelle  
der Figuren des Mit-  
telrisalites bei der  
Abnahme 1953



acht Potsdamer Figuren noch einmal restauriert und im Herbst 1967 auf das Dach der Humboldt-Universität versetzt. Der Republikgeburtstag war nicht in Gefahr.

Die Debatte flammte erst durch den Wiederaufbau des Potsdamer Stadtschlosses als Brandenburgischer Landtag wieder auf. Plötzlich machte Brandenburg die Rechte an den Potsdamer Figuren geltend. Der Leihvertrag mit der Rechtsvorgängerin der SPSG wurde geprüft und die Frage gestellt: Unterstand die Schlösserverwaltung in den 1960ern nicht entweder der Stadt oder dem Bezirk Potsdam – jedenfalls nicht der SPSG, denn diese wurde erst nach der Wiedervereinigung gegründet?

Das brachte auch die Berliner Behörden auf den Plan. Der Landeskonservator erklärte, die Potsdamer Figuren seien „ein Zeichen für den Wiederaufbauwillen der DDR“ und somit Teil des Baudenkmals „Humboldt-Universität“. Veränderung ausgeschlossen. Auch die Hochschule schloss sich der Argumenta-

tion an, „historische Amnesien“ seien für eine Universität „unangemessen“ und dürfen nicht zu einer „Verdrängung bzw. Überbeschreibung von *in situ* befindlichen historischen Kontexten“ führen. Kurz gesagt: Berlin will mit Steuergeld die Zeit anhalten. Dass die Schlossrekonstruktionen in Berlin und Potsdam ihrerseits neue „Geschichtsbilder“ schaffen, wird negiert.

Da sich die SPSG in der Debatte auf die Seite Berlins schlug, war an eine Rückführung nach Potsdam kaum mehr zu denken. Hinzu

Fotos: akg-images



kam der Wechsel im Amt des Generaldirektors der Schlösserstiftung. So verschwand das Thema aus der Öffentlichkeit und wurde angesichts der andauernden Sanierung der Hochschule zu einem finanziellen Problem. Die Sanierung der Potsdamer Götter wurde nämlich von Jahr zu Jahr teurer, da die Großstadtluft dem weichen Sandstein erhebliche Schäden zuführte. Letzte Schätzungen gehen von Aufwendungen über 200.000 Euro pro Figur aus. Der bemitleidenswerte Zustand der Skulpturen ist auf den Fotos zu besichtigen.

Deshalb erscheint es dem Potsdamer Stadtschlossverein sinnvoll, doch kunsthistorisch korrekte Kopien herzustellen, bei denen die Beschädigungen repariert und fehlende Teile ergänzt werden können. Solche Ergänzungen lehnt Berlin auch als „Geschichtsverfälschung“ ab. Da die Kopien nun auch noch erheblich preiswerter sind und neu hergestellte Figuren auch von der Landtagsverwaltung aufgrund der geringen Pflegekosten bevorzugt werden, haben wir uns für diesen Weg entschieden.

Die Scangenehmigungen der Hochschule, der SPSG und des Berliner Landeskonservators liegen vor. Nun müssen wir nur noch den passenden Moment abwarten, wenn die Fassaden zur Sanierung ohnehin eingerüstet werden. Mit der Herstellung von Kopien über einen Scan und eine Vorfräserung als Zwischenschritt zur bildhauerischen Gestaltung haben wir gute Erfahrungen gemacht. Als erstes Objekt unserer Begierde steht natürlich die Figur des Orpheus im Vordergrund, die stark beschädigt ist und seiner Partnerin Eurydike auf dem Potsdamer Theaterflügel seit Jahren fehlt. Traurig schaut sie momentan noch ins Leere. Von den acht Berliner Figuren stammen sechs von der Außenseite des Stadtschlosses und könnten sofort wieder auf die Attika. Spenden sind in jeder Höhe willkommen! ☺



Marion Gräfin  
Dönhoff als ZEIT-  
Herausgeberin

Fotos: akg-images

## BEKANNTES MITGLIEDER DES SCHLOSSVEREINS

Aus dem Archiv: eine der bekannteren Unterstützer des Wiederaufbaus des Potsdamer Stadtschloß war die ZEIT-Herausgeberin und leidenschaftliche Ostpreußin Marion Gräfin Dönhoff (\*1909-+2002). Dönhoff war eine große Kennerin der Preußischen Geschichte und der Seele der Brandenburger und war von dem bekannten Bonmot des ersten Brandenburgischen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe (\*1936 - 2019) fasziniert, Potsdam sei „erst dann wieder geheilt, wenn Stadtschloß, Garnisonkirche und Stadtkanal“ wieder stünden.

Marion Gräfin Dönhoff hat den Beginn der Wiederauferstehung des Potsdamer Stadtschlosses noch miterlebt: zwei Jahre vor ihrem Tod wurde das rekonstruierte Fortuna-portal eingeweiht.

Unterschrift aus  
dem Aufnahmee-  
antrag

# DAS ERGRÜNTE STADTSCHLOSS



Das Dach der ehem.  
Schlosswache

Fotos: akg-images

Friedrich Wilhelm IV.  
in einer Kutsche vor  
dem Stadtschloß



Am Alten Markt fehlt das Grün, da sind sich fast alle Potsdamer einig. Ein Blick in die Geschichte zeigt, das schon Friedrich der Große dafür eine Lösung hatte, lange bevor die Gründerzeit die Innenstädte ergrünten ließ.

Anspruchsvolle Begrünung gehört zu einem Schloss wie die Krone zum König. Historisch erfüllte diese Rolle beim Potsdamer Stadtschloss der barocke königliche Lustgarten, der jedoch bereits vom Soldatenkönig zur Hälfte in einen Exerzierplatz umgewandelt wurde. Am Haupteingang des Schlosses am Alten Markt war kaum Platz für eine Grüngestaltung. Erst in der Kaiserzeit wurde der Innenhof üppig begrünt, ähnlich wie Friedrich Wilhelm IV. es zuvor mit dem Allerheiligsten, der Terrasse von Sanssouci, getan hatte. Diese erstrahlt heute wieder in ihrer spätbarocken Pracht.

Bei der Konzeption des Wiederaufbaus des Alten Marktes spielte Grün kaum eine Rolle. Der ehemalige Exerzierplatz wurde mit einer enormen Menge Beton zum „Potsdamer Plattensee“ umgestaltet, und die 40.000

Autos, die täglich durch den Lustgarten rollen, tun ihr Übriges. Der Steubenplatz war zu Beginn der Planung steinern und spärlich bepflanzt, obwohl der ehemalige Fiakerplatz zu Zeiten der Königin Luise, die ihre Winterwohnung mit Blick auf den Einsiedler hatte, auf ihren Wunsch hin eine „grüne Hölle“ war. Glücklicherweise hat die Stadt bei den Planungen nachgesteuert, nachdem der Stadtschlossverein und die Initiative „Mitte schön“ für mehr Grün geworben haben.

Am Markt jedoch bleibt es bei der steinernen, römischen Piazza. Friedrich der Große hatte hier eine einzigartige Idee verwirklicht: Die für einen barocken Fürsten obligatorischen Orangenbäumchen standen auf den Schlosswachen, den beiden viertelkreisförmigen Seitenflügeln des Fortunaportals. Zum Hof hin waren die Wachen mit Vasen

Fotos: akg-images

und Trophäen geschmückt, zum Markt hin ersetzten Kugelorangen die Attikafiguren und damit die Pilasterbekrönungen. Offenbar brachte Friedrich die Idee aus Rheinsberg mit. Schon dort hatte Knobelsdorff die Kolonnaden mit Pflanzen geschmückt. Wie auch bei der Fahnentreppe zeigte Friedrich einen Sinn für originelle Gestaltungen, die nicht aus dem Standard-Repertoire eines Barockfürsten stammten. Heute ließe sich eine Begrünung der Schlosswachen einfach realisieren: Hinter der Brüstung verbergen sich ein Kiesdach und schlichte Betonplatten (Foto oben links). Wasser zum Gießen ließe sich mit einfachen Mitteln aus einer nahegelegenen Toiletten-

anlage abzweigen. Zu Friedrichs Zeiten mussten es natürlich Orangen sein, da diese als Verkörperung der mythologischen Äpfel der Hesperiden galten, deren Besitz Unsterblichkeit versprach. Weil Orangen nicht winterhart sind, kamen schon im 16. Jahrhundert die Passauer Fürstbischofe auf die Idee, winterharte Bitterorangen zu pflanzen, die keine Einwinterung benötigen. In der Dreiflüssestadt wurde die „Passauer Goldpomeranz“ 2010 wiederentdeckt und gehört seitdem wieder zum Stadtbild. Es wäre schön, wenn wir am Stadtschloss ein besonderes Stadtbild wiederherstellen könnten, das zudem noch in die Zeit passt. 

Wilhelm Loeillot,  
Blick auf die Nikolai-  
kirche, um 1840



Die Kolonnade von  
Schloss Rheinsberg





Der Bozetto der Galatea im Atelier des Berliner Bildhauers Andreas Arthur Hoferick

## „WER IN SCHÖNHEIT GEGANGEN, WIRD IN SCHÖNHEIT AUFERSTEHN“\*

Von einigen Skulpturen, die wir nach historischen Fotografien rekonstruieren, existiert nur wenig Material. Ein Beispiel ist die Skulptur Galatea („Die Milchweiße“, siehe Mitteilungen 1-25). Die Frontalsichten stammen aus vergrößerten Ausschnitten von Messbildaufnahmen der Ringerkolonnade um 1910. Für die Rückansicht nutzen wir einen Schnappschuss eines Handwerkers aus den 1930er-Jahren, als viele Figuren saniert wurden.

Die Wiederherstellung beginnt immer mit einem Bozetto, einem kleinen Modell im Maßstab 1:4. In diesem Modell klären wir Haltung und grundlegende Fragen, die wir später im 1:1-Modell ausarbeiten. Das Bild

links zeigt die Arbeit des Berliner Bildhauers Andreas Arthur Hoferick in seinem Atelier in Weißensee während der Erstellung des Bozzettos der Galatea, der noch nicht fertiggestellt ist.

Unser wissenschaftlicher Beirat forscht in den verschiedensten Quellen nach Fotos und berät später mit den Bildhauern, wie einzelne Teile von oft unscharfen Fotos zu interpretieren sind. Manchmal fehlten bereits seit der Kaiserzeit Teile von Händen oder Armen. Manches muss auch eine Neuinterpretation bleiben. So entstehen die Kunstwerke Stück für Stück neu. 

\* Rainer Maria Rilke,  
1898 in Florenz



FINE ARTS.  
**ART & SIP LOUNGE**